

Wie die Züricher Taubstummenanstalt entstanden ist

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie die Züricher Taubstummenanstalt entstanden ist.

Diese Anstalt ist bekanntlich an eine Blindenanstalt angeschlossen worden. Darum müssen wir bei der letztern anfangen. Im Jahre 1809 wurde in Zürich eine Blindenschule mit sieben Böglingen eröffnet im Haus „zum roten Ochsen“. Schon im folgenden Jahr siedelte sie über in das Haus „zur Froschau“ und im Jahr 1819 in das käuflich erworbene Haus „zum Brunnenturm“, wo sie bis 1838 blieb, um dann in das jetzige, prächtig gelegene Heim zu ziehen.

Nun war einmal ein Oberrichter Hans Konrad Ulrich (geb. 1761, gest. 1828) Präsident dieser Blindenanstalt, von dem ich Näheres erzählen muß. Um 1777 lebte in Schlieren ein Pfarrer Keller (die taubblinde Helene Keller, von welcher euch die ersten Nummern dieses Blattes berichtet haben, ist ein Nachkomme von ihm. Wie wunderbar!), der war auf seinen vielen Reisen auch in Paris gewesen, wo er den berühmten Abbé de l'Épée, den Bahnbrecher der Taubstummenerziehung in Frankreich (von welchem ich euch später mehr erzählen werde) kennen gelernt hatte und für die Taubstummenfache erwärmt worden war. Darum beschäftigte sich Keller als Pfarrer auch mit dem Unterricht einzelner taubstummer Kinder. Ja, er gab eine Schrift heraus: „Versuch über die beste Lehrart, Taubstumme zu unterrichten“ (1786). Dieser Pfarrer stellte als Hilfslehrer den jungen Ulrich an (eben jenen spätern Oberrichter und Präsidenten der Blindenanstalt) und wußte ihm während drei Jahren auch den Unterricht der Taubstummen lieb zu machen. Ulrich ging zu weiterer Ausbildung ebenfalls zum Abbé de l'Épée nach Paris. Nach seiner Heimkehr bemühte er sich vergeblich, in seiner Vaterstadt Zürich eine Taubstummenanstalt zu gründen. Einige Jahre unterrichtete er in Meilen einzelne Taubstumme und in Genf zehn Jahre lang ein reiches, taubstummes Mädchen mit glänzendem Erfolg. Aber auch seine nachherigen erneuten Bemühungen für Gründung einer zürcherischen Taubstummenanstalt schlugen fehl! Durch Ulrich wurde ein Jakob Räf von Zürich für die Taubstummenfache gewonnen; dieser Räf begab sich später nach Waadt, wo er mit Unterstützung der Regierung eine Taubstummenschule in Yverdon gründete, die erste in der Schweiz! Man sieht, manches Saatkorn fiel wohl auf steinigem Boden, aber auch auf guten und fruchtbaren!

Als nun Ulrich im Jahre 1817 Präsident vom Komitee der zürcherischen Blindenanstalt geworden war, wurde als Vorsteher derselben im Jahr 1825 J. Th. Scherr berufen, der bisher Lehrer an der Blinden- und Taubstummenanstalt in Gmünd (Württemberg) gewesen war. Das Zusammentreffen dieser zwei Taubstummenlehrer von Beruf, Ulrich und Scherr, erweckte den Gedanken, auch etwas für die Züricher Taubstummen zu tun, und nicht nur für die Blinden. Überdies konnten niemals alle Räume der

Blindenanstalt ausgenützt werden, weil immer nur wenig Blinde angemeldet wurden. Daher dachten die beiden Männer daran, die Blindenanstalt, welche so viel Platz hatte, auch taubstummen Kindern zu öffnen, und das Komitee erlaubte es. Darum trat im Mai 1826 der erste taubstumme Knabe Ulrich Steffen, von Wülflingen, in die Blindenanstalt ein. Scherr unterrichtete ihn nur in Nebenstunden, aber mit so gutem Erfolg, daß schon im nächsten Jahre fünf weitere taubstumme Kinder aufgenommen wurden.

So sah der gute Ulrich vor seinem Scheiden (er starb 1828) doch noch seine jahrelangen Hoffnungen und Anstrengungen mit Erfolg gekrönt!



Die Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.

Den drei Männern: Keller, Ulrich und Scherr haben wir es zu verdanken, daß aus dem Senfkorn ein großer schöner Baum geworden ist, unter dessen weiten schattenpendenden Ästen schon so viele Taubstumme sicher wohnen und lernen durften! Gegenwärtig zählt diese Anstalt 53 Taubstumme und 19 Blinde.

Nach „Die Blinden- und Taubstummen-Anstalt in Zürich“ v. H. v. Drell, 1835“ und „Das Loos der Blinden und Taubstummen, von A. Käf, 1880“, bearbeitet von G. S.



Ein anderer Lebenslauf eines Gehörlosen.

J. Rutschmann, Lithograph in Zürich, erzählt von sich, ungefähr wie folgt:
„Der Wintersport*, so fröhlich er ist und gesund für jung und alt, erfordert doch manches Opfer an Gesundheit und Leben, weil oft Gefahren und Un-

* Sport = Spiel, Unterhaltung, Vergnügung im Freien.